

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Verlagsanstalt v. S. & B., Calw. Druck: Verlagsanstalt v. S. & B., Calw. Redakteur: ...

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 212

Altensteig, Samstag, den 9. September 1944

87. Jahrgang

Starker feindlicher Druck beiderseits Lüttich

Kämpfe mit größter Erbitterung an der adriatischen Küste

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Trazegnies führten unsere Kampfgruppen in schweren Kämpfen gegen feindliche Panzerkolonnen das Abschieben unserer Divisionen nach Norden. Sie wurden dabei vernichtet. Beiderseits Lüttich hält der feindliche Druck nach Osten an. Angriffe des Gegners im Raum Louvain-la-Neuve und südlich davon wurden vereitelt.

An der französisch-italienischen Grenze dauern die Kämpfe auf den Fajtrassen an, ohne daß der Feind Erfolge erzielen konnte.

Im Westteil der italienischen Front drachen deutsche Angriffe des Gegners zusammen. Die mit größter Erbitterung an der adriatischen Küste geführten Kämpfe hielten auch gestern den ganzen Tag über an. Unsere Truppen drachen erneut alle feindlichen Durchbruchversuche zum Scheitern. Der Gegner erlitt besonders schwere Verluste, 27 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Im Südteil Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen und Einbrüche in sofortigen Gegenangriffen vereitelt. Deutsche Schützenregiment führten hier erfolgreiche Angriffe gegen den feindlichen Nachschubverkehr.

Im unteren Karpaten bereiteten unsere Truppen in harten Kämpfen die Durchbruchversuche der Bolschewiken.

An der übrigen Ostfront fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Karlsruhe.

Ergänzung zum Wehrmachtsbericht

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. Zum heutigen DRS-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

In Rumänien haben sich die Kampfgruppen des Generalleutnants von Scotti und des Generalmajors Winkel, hervorragend unterstützt durch Verbände der 15. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Simon, besonders bewährt.

Das Eisenlaub für Major Mijera

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. Der Führer verlieh am 2. September des Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Walter Mijera, Führer einer rheinisch-westfälischen Divisionsgruppe, als 588. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Fronten in West und Ost

Die großen Bewegungen der Kriegsfrenten im französischen Raum, die nach dem Durchbruch der Amerikaner bei Argentan seit einigen Wochen die deutschen Verbände über beträchtliche Strecken nach Norden und Osten gezwungen haben, erhalten langsam neue Züge. Die Westfront, die in den Westgebieten von der deutschen Führung nach dem großen Durchbruch zu bilden war, hatte ja nach Lage der Dinge nicht nur die im Rücken des Normandie stehenden Divisionen in sich aufzunehmen, sondern mußte die Verbände aus Süd- und Südwestfrankreich nach Möglichkeit in ihre Linien einbeziehen, wenn sie wirklich einen sicheren Rückzug an der Burgundischen Platte übernehmen sollte. Der Kampfbericht der letzten Wochen zeigt deshalb nicht die gewohnten Merkmale bestimmter und fester Fronten, sondern war deutscherseits von der Bemühung bestimmt, die zerfallenden und auseinanderlassenden Operationenfelder des riesigen französischen Raumes zu einer festen und massiven Frontlinie zusammenzuschließen. Da der Krieg dieser Wochen vornehmlich vom Feinde durch den Rotor zur Erde und in der Luft bestimmt war, begünstigte er dieses Auseinanderweichen der Fronten sehr. Nunmehr aber haben sich deutsche Fronten an, die in sehr bestimmter Weise wieder das Gepräge des zunehmenden und allmählich zusammenfallenden deutschen Widerstandes annehmen.

Es zeichneten sich aus dem Anlauf der anglo-amerikanischen Armeen immer klarer Nordbelgien, der Maassbogen zwischen Dinant und Sedan, das Lothringers Grenzgebiet an der Mosel und die Burgundische Platte als die vier operativen Schwerpunkt des Feindes ab. Der Hauptdruck erfolgt zwar zunächst noch an den beiden nördlichen Abschnitten.

Wichtig ist, daß der Gegner wieder im Vas de Calais nach in Nordbelgien infolge des verbliebenen Widerstandes unserer Truppen bisher einen brauchbaren Nachschubhafen gewinnen konnte. Auch Antwerpen, wo unsere Truppen immer noch Stützpunkte verteidigen, fällt für ihn als Nachschubhafen aus, denn der Meeresarm der westlichen See, der feindliche Schiffe passieren müßten, ist auf beiden Ufern in unserer Hand.

Die Waffe der britisch-nordamerikanischen Truppen hielt ihren Druck im Raum zwischen Antwerpen und Louvain-la-Neuve aufrecht. Sie konnten sich trotz verstärkter Bombereinsätze aber nicht voll entfalten, da zwischen dem fliegerartig vorgehenden Hauptteil teilweise in beträchtlicher Tiefe bereits eigene Kräfte lagen, die gegen die Planken des Feindes operierten. Noch entscheidender aber ist, daß unsere Truppen trotz der feindlichen Beschörungen, die demoralisierende Nachschubkämpfe mit sich brachten, ihren Angriffspunkt nicht verloren haben. Das bewiesen die

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DRS Führerhauptquartier, 8. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst v. A. Cutharz, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, aus Schoeninghoborn, Kreis Stargard; Hauptmann Günter Muehl, Bataillonkommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, aus Colberg; Unteroffizier Friedrich Weigel, Gruppenführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, aus St. Georgen bei Freiburg i. Br.

Die „Hammer-Division“

Seltene Fälle von Auszeichnungen für bewährte rheinisch-westfälische Division

DRS Berlin, 8. Sept. Ein Merkmal unserer Truppen vor der Ostfront ist die Fähigkeit, aus Abwehr und Rückzug heraus immer wieder zum Angriff antreten zu können und dann mit einem Schuß und einer Schlagkraft zuzupacken, als hätte es für sie niemals Rückschlüßel und Strapazen gegeben. Zu diesen Truppen gehört auch die rheinisch-westfälische 329. Infanterie-Division, genannt die „Hammer-Division“, die in diesem Jahr schon zweimal im Wehrmachtsbericht genannt wurde.

Diese Division erzielte kürzlich eine seltene Häufung von hohen Auszeichnungen. An einem Tage verlieh der Führer das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem vermundeten Divisionskommandeur, Generalleutnant Mayer, das Eisenlaub für den Kommandeur eines ihrer Grenadier-Regimenter, Oberst v. R. Schulz, das Ritterkreuz einem Bataillonkommandeur, und das Deutsche Kreuz in Gold dem ersten Generalstabsoffizier der Division.

Solche Fälle von Auszeichnungen traf die Truppe aus gutem Grund, denn wenn in letzter Zeit der Kampfraum „westlich Koblenz“ erwähnt wurde, dann war ziemlich genau auch die „Hammer-Division“ daran beteiligt. Diese Truppe hatte die mühsamen Abwehrbewegungen beiderseits der Kolbahn-Bahnhof-Gebäude hinter sich, als die Bolschewiken ihre schweren Durchbruchversuche nördlich der Dina begannen und ihnen in einem Nachschubabschnitt der tiefe Einbruch bis Ergl gelang. Der Feind sah in seinen Hoffnungen bereits die Türme von Riga weiten und den Durchbruch gelangen, aber dann trat die 329. Infanterie-Division an. Eine ihrer Kampfgruppen nahm an einem Nachmittags-Ruhe- und Mühle von Ergl und am gleichen Abend führte eine andere Kampfgruppe den Ort selbst.

Panzerregiment, die am Nordrand von Antwerpen bei Merzen über den Albert-Kanal geflochtene britische Panzerkräfte im Gegenstoß zurückzogen, ferner der Einbruch unserer Panzer in die feindlichen Stellungen südlich Sedan sowie die zahlreichen Gegenangriffe, die unsere Grenadiere und Panzerregimenter am Maasbogen zwischen Sedan und Dinant sowie an der Mosel beiderseits Pont à Rouillon zur Abwehr feindlicher Ueberseereweiterführten. An anderen Abschnitten wie in Namur, südlich Sedan und bei Louvain-la-Neuve sah jeder feindliche Preis zu halten, der sie die Oberhand über harte feindliche Kräfte gewinnen ließ. Bei dem fortgesetzten Wechsel von Abwehr, Durchbruch, Verteidigung und Gegenangriff gaben gerade in den letzten Tagen unsere Soldaten zahlreiche Beispiele von Entschlossenheit, Tapferkeit und Treue.

Die Operationen des zahlenmäßig überlegenen Gegners gegen die Burgundische Platte wurden durch unsere gut geführten und hervorragend kämpfenden Truppen ebenfalls wesentlich beeinflusst. Hier war es die 11. Panzerdivision, die schon 1940 vom Feind wegen ihrer überragenden Manöver den Namen „Gejessenerrdivision“ erhielt, die durch ihre rasken Gegenangriffe im Rhonetal und Soometal entscheidend dazu beitrug, daß unsere sich abziehenden Truppen rechtzeitig den Sperrriegel vor der Burgundischen Platte aufbauen konnten, dessen Stärke der Gegner jetzt bei Baum-lès-Dames, das zwischen Sedan und Montbelliard liegt, erlitten hat. Daneben bewiesen die Verteidiger der Grenzfestungen im französisch-italienischen Alpengebiet am kleinen St. Bernard, am Mont Cenis und am Mont Genevre, daß auch sie zu jenen Soldaten gehören, die durch harte Belagerungsproben zu nur noch sanftlicheren Kämpfern geworden sind.

Sicher würde der Feind an allen vier Schwerpunkten gleichmäßig hart angreifen, wenn er über seine in Frankreich festhalten Kräfte frei verfügen könnte. Die weitgehende Bewaffnung französischer Territorien hat den Invasionsstruppen zwar einen Zuwachs gebracht, aber diese undisciplinierteren Verbände können in keiner Weise die durchtrainierten, hochmütig ausgebildeten Verbände ersetzen, die sich weit ab von der Hauptfront vor allem bei West und Le Harre festgehalten haben. Die Verteidiger vor Greff und im waldreichen Gebiet nun auch die von Le Harre die ihren schweren Kampfanzug im Geist besser soldatlicher Tradition erfüllen, waren bisher weder durch Trommelfeuer noch durch mehrstündige Bombardierungen zu erschüttern. Weitere bedeutende Kräfte haben die Anglo-Amerikaner gegen den Festungsbereich im Vas de Calais abzuweichen müssen.

Bolkskrieg

Die militärischen und politischen Ereignisse der letzten Wochen und Tage haben den Kriegsschauplatz Europa mehr und mehr ringenget. Je mehr sich das Kampfgeschehen den Grenzen des Reiches nähert, um so härter wird die Notwendigkeit einer totalen Kampfbereitschaft aller Kräfte. Schon aus den einschneidenden Maßnahmen der Kriegseinsatzbehörden spricht der Wille, nun innen her alles zu tun, um gesteigerte Leistungen zu erzielen. Durch die Intenfizierung der Arbeit in den Rüstungsarbeiten, durch die Heranziehung vieler Millionen Männer und Frauen zu einer kriegswichtigen Tätigkeit und durch die Einberufung vieler hunderttausend wehrfähiger Juchräfte zur Wehrmacht wird eine erhebliche Verstärkung des deutschen Kampfpotentials geschaffen. Eine solche Durchföhrung aller materiellen Maßnahmen ist um so nötiger, als an den vom Bolschewismus bedrohten europäischen Ozeanen zwei Länder, die bisher an unserer Seite standen, unter dem Druck der gegnerischen Drohungen und Versprechungen schwach geworden sind und aus dem Ringen um die Zukunft ausgeschieden sind. Der Zweck unserer Anstrengungen liegt nicht nur darin, die Frontlinien zu verdrängen und zu vertiefen und den Gegner an den dafür vorgezeichneten Stellen aufzufangen, sondern im letzten Grunde in dem festen Entschluß, das Steuer des Krieges im gegebenen Augenblick entscheidend heranzuwenden. In dieser Lage ist es klar, daß keine Hand, die zupacken kann, ruhen darf.

Wir brauchen nicht zu leugnen, daß die Räumung weiter europäischer Vorfelddgebiete ein schmerzliches Opfer für uns gewesen ist; aber es war ein Opfer, das aus einem höheren Zieses willen notwendigerweise gebracht werden mußte. Was wir in diesen Tagen erleben, ist die Schlupfbahle einer Zusammenfassung aller Mittel in der räumlich klar begrenzten, dicht besetzten und damit viel wirksamer zu verteidigenden europäischen Kernfestung. Die deutsche Führung sieht ihre Aufgabe darin, dem Druck des Feindes solange auszuweichen, bis sie selbst wieder den weiteren Verlauf der Ereignisse bestimmen kann. Es verfehlt sich von allein, daß die Einzelheiten ihrer Planung nicht jetzt schon nach außen hin in die Öffentlichkeit treten. Wir wissen es, und der Gegner wird es nach und nach erfahren, daß er seine vorläufige Siegesrechnung ohne das deutsche Volk gemacht hat, ohne den ungebrochenen Kampfwillen der deutschen Wehrmacht, ohne die fanatische Einsatzbereitschaft der deutschen Heimat.

Die Feinde des Reiches haben nach dem letzten Weltkrieg alles darauf angelegt, ihre Waffen und ihre Taktik nach dem alten Stil zu erweitern. Als sie dann vor fünf Jahren unter scheinbar günstigen Umständen den neuen Krieg von Jaun drohen, stützten ihre Berechnungen unter der Wirkung der deutschen revolutionären Taktik und Technik wie die Kartenhäuser um. Erst nach einer Auswertung der deutschen Siege produzierten sie nach dem Kriegseintritt der USA. riesenhafte Mengen von Waffen, die sie nun im Anschluß an den Vorterror im französischen Raum zum Einsatz gebracht haben. Sie gaben sich dabei der Ansicht hin, daß ihr Atom bis zum Enderfolg ausreicht wird. Sie rennen mit allen Kräften und pausenlos an, weil sie zu spät erkannt haben, daß Deutschland „neue revolutionäre Schachzüge in der Kriegsföhrung“ plant, wie es ein neutraler militärischer Beobachter kürzlich ausdrückte.

Genau so, wie der feindliche Kernvertrieb gegen die moralische Standfestigkeit des deutschen Volkes geschleiert ist, wird sich auch seine Materialoffensive tolaufen. Jeder Deutsche muß sich in diesen Wochen der Entscheidung von dem fanatischen Willen leisten lassen, daß er an dem Block, der ihm zugewiesen ist, mit voller Hingabe sein Teil zum Kampf beizutragen hat. Aus dem Krieg ist im wahren Sinne des Wortes ein Volkskrieg geworden. Leidenschaftliche Tat und unbedingte Ausdauer sind die tragenden Elemente unserer nationalen Kraft und unseres Willens, das Schicksal allen feindlichen Gewalten zum Trotz zu meistern.

Alles in allem ist aber mit einer zunehmenden Festigkeit der großen Schlacht im Westen zu rechnen.

Im Osten haben die Sowjets einen neuen Versuch gemacht, die Durchbruchversuche in Richtung ostpreussische Grenze zwischen Zug und Katze wieder aufzunehmen. Mehrere Armeen sind hier angelegt, und es muß nach den feindlichen Bewegungen erwartet werden, daß sie an dieser Stelle — aber auch möglicherweise an anderen Frontabschnitten — nach Umgruppierungen und mit neu herangeföhrten Kräften den Weg zum lange ersehnten Durchbruch einzuschlagen versuchen. Der äußerste Südende der Ostfront ist hingegen augenblicklich dadurch gefestigt, daß die Ungarn aus dem Raum von Klausenburg heraus im südlichen Siebenbürgen mit gutem Erfolg angegriffen haben. Am östlichen Rand des ungarischen Siebenbürgen entwickelten die Sowjets gegen die Fajtrassen der Ostkarpaten eine rege, jedoch erfolglose Angriffstätigkeit. Zahlreiche Honved-Bataillone schlugen sich bei diesen Kämpfen zum Schutz ihrer Heimat mit besonderer Bravour. In den Ost- wie in den Südkarpaten haben die erfolgreichen Untertürnen der deutschen und ungarischen Verbände die Gesamtlage weiterhin gefestigt.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz fehrte der Feind im adriatischen Küstenabschnitt seinen Durchbruchversuch mit unerminderter Stutz fort. Obwohl er frische Kräfte zwischen feine an den Vorlagen schwer angeschlagenen Truppen eingeschoben und beträchtliche Panzerverfügungen nachgezogen hatte, scheiterte wiederum alle seine Durchbruchversuche an dem hartnäckigen und tapferen Widerstand der deutschen Divisionen.



Reichspresseschef Dr. Dietrich zum Fall Bulgarien

Interview mit einem ungarischen Journalisten

DNB Berlin, 7. Sept. Reichspresseschef Dr. Dietrich gab einem in Berlin tätigen ungarischen Journalisten ein Interview über die neueste Entwicklung im Südosten. Auf die Frage nach der Meinung des Reichspresseschefs über den neuesten Gewaltakt der Sowjets, der sich diesmal gegen Bulgarien gerichtet hat, erwiderte Dr. Dietrich: „Für uns ist die Kriegserklärung der Sowjetunion an Bulgarien keine Ueberraschung. Diese Kriegserklärung ist die Fortsetzung jener brutalen Gewaltakte, die die Sowjetunion von jeher gegenüber allen jenen Nationen angewandt hat und anwendet, die schwach genug waren, sich nicht mit der Waffe in der Hand gegen dieses mörderische System zu Wehr zu setzen. Die Sowjets exerzieren diese zynische Gewaltpolitik bereits seit 1919 der Welt vor, ohne daß diese bisher irgend etwas daraus gelernt hätte.“

Auf die Frage nach den besonderen Absichten der Sowjets bei ihrem zynischen Ueberfall auf Bulgarien erklärte der Reichspresseschef:

„Churchill und Roosevelt haben in Teheran der Auslieferung Europas an die Sowjet Herrschaft zugestimmt. Stalin war also sicher, daß seine Verbündeten ihm nicht in den Arm fallen würden, wenn er daran ging, nicht nur Finnland und Rumänien sondern auch Bulgarien kurzerhand zu bolschewisieren, die führenden Schichten in diesen Ländern auszurotten, alle europäischen Ueberlieferungen zu zerstören und aus der Bevölkerung Arbeitsflotten für die Sowjets zu machen.“

Am Falle Bulgariens offenbart sich in besonderer drastischer Weise, daß jeder, der mit der Sowjetunion paktiert, dadurch nicht etwa diesem Angriff entgeht, sondern im Gegenteil einen solchen nur beschleunigt und so sein eigenes Todesurteil unterschreibt. Dies haben die baltischen Staaten erfahren. Wenige Monate nachdem sie mit den Bolschewisten einen Freundschafts- und Nicht-Angriffsvertrag unterzeichneten, waren sie bereits ihrer künftigen Freizügigkeit beraubt und unter die Herrschaft der GPU gebracht. Kaum hatten die Polen begonnen, mit den Sowjets in Fühlung zu treten, wurden sie auch bereits zum

Spielball der sowjetischen Machthaber. Kaum hatte eine verräterische Postkammer die Tor zur Donau der Sowjetarmee in Rumänien geöffnet, brach unverzüglich auch der bolschewistische Terror über dieses unglückliche Land herein. Kaum hatten die Bulgaren die ersten Schwächezeichen gezeigt, und den Mut zum Kampf verloren, kaum hatte sich die bulgarische Regierung in eine feige Neutralität zurückgezogen, als auch schon Stalin zum Ueberfall auf Bulgarien schritt. Im übrigen vollzieht sich damit nur eine Aggression, die die Sowjets seit 1940 angekündigt hatten. Molotow stellte bekanntlich damals in Berlin unverblümt die Forderung nach Kompensation im baltischen Raum, nach der Auslieferung Rumäniens und Bulgariens und nach der Herrschaft über die Dardanellen. Adolf Hitler lehnte es ab, zu solchen Klübereien die Hand zu bieten oder sie auch nur zu dulden und schloß die betroffenen Völker vor der bolschewistischen Blutgrube. Heute haben diese Völker sich selbst der GPU ausgeliefert.

Zum Schluß des Interviews mit dem ungarischen Journalisten erwirkt Reichspresseschef Dr. Dietrich ein Bild von der Schicksalsfrage, die sich heute deutlicher denn je für alle Völker Europas abzeichnet: „Die bulgarischen Vorgänge sind ein Warnetzel für Europa und für die gesamte Kulturwelt. Sie haben nicht nur die struppellose Machtpolitik Stalins völlig klar gemacht, sondern auch Churchill und Roosevelt demaskiert. Wer die Reaktion der englischen und amerikanischen Presse zu den räuberischen Ueberfall auf Bulgarien verfolgt, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß von den sogenannten westlichen Demokratien den Völkern Europas keine Hilfe kommt, die sie vor dem Bolschewismus retten könnte. Nur wer sich an der Seite Deutschlands mit der Waffe in der Hand gegen den Bolschewismus und seine Ueberfälle zur Wehr setzt, wird sich als europäische Nation behaupten können. Wer aber das Schwert aus der Hand legt und bolschewistische Versprechungen traut, der ist auf immer verloren.“

Harte Kämpfe an der Westfront

Hauptdruck zwischen Albert-Kanal und Sambre und im lothringischen Raum

DNB Berlin, 8. Sept. An der Westfront standen am Donnerstag die Kämpfe im mittelholländischen Raum und im Lothringischen Grenzgebiet im Vordergrund. Starke Verbände der 1. kanadischen und 2. britischen Armee drückten nördlich der Ans gegen die Rüste. Trotz erheblicher Verluste konnte der Gegner aber nur in Richtung auf Calais etwas Boden gewinnen. Weiter südlich, wo unsere Truppen nunmehr in ganzer Breite den beherrschenden, fast bis zum reichenden Höhenrücken besetzt haben, schritten alle teilweise heftigen Angriffe. In Gent selbst entwickelten unsere Truppen die Absicht des Feindes, das Ueberbrennen zu gewinnen. Der Hauptdruck der in Nordbelgien vordringenden feindlichen Armeen lag zwischen Albert-Kanal und Sambre. Wehrlos griff der Feind mit Kräften wechselnder Stärke am Albert-Kanal nach Norden und Nordosten an und versuchte gleichzeitig unter Umgehung der sich verteidigenden Stützpunkte bei Namur sich weiter nach Osten zu entwickeln. Aus diesen Stößen ergaben sich eine Reihe schwerer Kämpfe und heftiger Gegenangriffe, in deren Verlauf unsere Truppen den neuen kleinen Brückenkopf des Feindes nördlich von Maas wieder einbrachten und östlich Namur den an der Maas entlang vordringenden Gegner zum Stehen brachten. An der mittleren Maas und nördlich Sedan ebenfalls sehr harte Kämpfe gegen örtlich eingebrochene Panzertruppen im Gange.

Der zweite Schwerpunkt lag im lothringischen Grenzgebiet. Vor allem westlich Metz führten die Nordamerikaner zahlreiche verheerende Angriffe, die aber in ihrer Masse blutig abgelehnt wurden. Das aus dem deutsch-französischen Krieg bekannte Städtchen Graville konnte der Feind vorübergehend einschließen. Energetische Gegenangriffe löschten den Ring auf und entsetzten die Verteidiger, die mehrere Stunden lang allen konzentrischen Angriffen widerstanden hatten. Weiter südlich brachen bei Pont à Mousson mehrere regimentsstarke Angriffe der Nordamerikaner am frühen Abend unserer Truppen zusammen. Auch die von Toul aus nach Osten vorgetriebene feindliche Panzerabteilung mußte nach heftigen Gegenangriffen zurück.

Gegenüber dem erbitterten Ringen zwischen Maas und Mosel trat die Kämpfe im Saonal und im französischen Jura in den Hintergrund. Hier drückt der Gegner weiterhin gegen unsere, der Burgundischen Pforte vorgelegten Sperrraum. Von einem unbedeutenden örtlichen Einbruch abgesehen, schritten die Angriffe und die Ueberseherlände der Nordamerikaner über den Doubs im Raum von Besançon. Vorstöße französischer Terrorkräfte gegen unsere Sicherungen im Saonal wurden ebenfalls blutig abgewiesen. Im französisch-italienischen Grenzgebiet sucht die 7. nordamerikanische Armee nach dem Schreiten ihrer Abwärtungsschritten im Rhonal die besetzten Grenzorte, die sämtlich unterhalb der eigentlichen Pässe liegen, zu gewinnen. Die Angriffe erfolgten wieder unterhalb des Höhen St. Bernard-Passes und die Durance aufwärts in Richtung auf die Passhöhe am Mont Genevre. Nach mehrstündigen Kämpfen blieben bei Soy und Briançon die angreifenden Nordamerikaner und Katalanen im Feuer unserer Gebirgsartillerie und in Gegenstößen liegen.

Austausch von deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten

DNB Stockholm, 8. Sept. Ein vom Auwärtingen Amt vorkordierter Austausch von über 1500 schwermwundenen deutschen Kriegsgefangenen und mehreren hundert Zivilinternierten, von denen viele schon seit Kriegsbegins in Gefangenschaft waren, wird am 7. und 8. September in Göteborg durchgeführt. Die Kriegsgefangenen kommen auf den schwedischen Schiffen „Gripsholm“, „Drottningholm“ sowie auf der „Armedal Collette“ aus Nordamerika, Kanada und England, die Zivilinternierten von der Isle of Man in England. Bei dem Transport befinden sich auch Seeleute der Handelsmarine aus Gefangenenlagern in Kanada.

Die Ankommenden werden im Namen des Führers und der Reichsregierung von dem deutschen Konsulenten in Stockholm, Dr. Hans Thomsen und in Vertretung von Gouverneur Bohle von Oberbefehlshaber der W. der NSDK, Hellebrand, sowie im Namen der Deutschen in Schweden von Landesgruppenleiter Gesundheitsrat Dr. Großmann begrüßt. Nach der Ausschiffung werden die Ausgetauschten mit deutschen und schwedischen Zügen in die Heimat zurückgeführt.

„Die Fahne muß stehen!“

Das nationalsozialistische Kampfbild des Verteidigers von Czestochra

NSK Obwohl in diesem ungeheuren Kampfe der deutsche Soldat in seiner Gesamtheit die bisherigen Grenzen menschlicher Ausdauer und Tapferkeit hinter sich gelassen hat, haben sich doch tausend Höhepunkte aus dem Heldenkampfe unserer Tage ab. In diesen Höhepunkten gehören Kampf und Verteidigung der St. Mala vorgelagerten Insel Czestochra unter Oberleutnant Richard Seuh, dem kurz vor der Aufgabe des feindlichen Widerstandes nach völliger Zerstörung auch der letzten Waffen vom Führer das Eisenkreuz verliehen wurde. Der Kampf von Seuh und seinen Männern ist bereits zu einem Symbol von Tapferkeit geworden, in der ein Volk in Wahrheit unüberwindlich ist und weil wir immer wieder so leuchtend und klar beständig stehen, welcher Geist hinter den Taten und dem Heldentum dieses Krieges steht, wissen wir in höchster unerklärlicher Gewisheit, daß der Endsiege nur uns gehören kann.

Auf einzigartige Weise bestätigte Richard Seuh den Glauben an das Reich, den wir in unseren nationalsozialistischen Liedern singen, durch seine soldatische Tat, und er selber hat, lange zuvor in einem schönen Kampflied der SA, der er angehört, besungen: Ost und Ost ist in den Reiben der SA, schon vor diesem Kriege, sein tapferes Lied gesungen worden, das 1937 als „Hahnenlied der SA-Gruppe 241“ bei der 15-Jahr-Feier der Ortsgruppe Markneufkirchen (Sachsen) der NSDAP zum erstenmal gehört wurde.

„Welten und Reiche können vergehen, — der Mann kann fallen, die Fahne muß stehen! Wir können fallen, Welten vergehen, Wenn nur die Fahne bleibt bestehen!“

Was der damalige SA-Mann und heutige 47-jährige Oberleutnant der Marine-Artillerie R. im kaiserlichen Befehlsamt zum Führer und seiner Fahne gesungen hat, dürfte hat er jetzt seinem ganzen Volke ein leuchtendes Beispiel gegeben: „Der Mann kann fallen, die Fahne muß stehen!“ Weiter heißt es in seinem Liede:

„Zeichen des Glaubens, der uns verbindet,
Zeichen der Kraft, die Not überwindet,
Steigender Sonne heiliges Rad,
Du gibst uns Mut zu heldischer Tat!“

Er hat mit seinen Männern den Beweis dafür erbracht, daß die Kraft, die die Not wendet, daß der Nationalsozialismus als die große Kraft unserer Zeit uns den Mut zur heldischen Tat gibt, wenn das Schicksal unsere große Bewährung verlangt. Aus dieser Kraft werden wir immer stark sein zum Kampf bis zum Siege, den keine Macht der Welt uns mehr rauben soll! Das Lied lautet:

„Führer, der Fahne, die du gegeben,
ist unsere Arbeit, gilt unser Streben,
Wir stehen zur Fahne, wir sind ihr Leben,
Wir tragen sie durch Kampf zum Sieg!“

Die Fahne ist das heilige Symbol unseres Kampfes; aus ihr und dem tiefen Glauben, den sie uns bedeutet, schöpfen wir immer wieder unsere Kraft zum Kampf! Und wie Richard Seuh, der Säger und Soldat, sein Lied heldenhaft im Kampf bekräftigte, so wollen wir das Lied ihm gläubig nachsprechen, mit der wir die Fahne „durch Kampf zum Sieg“ tragen werden!

Kurt Maßmann.

Der gaullistische Terror in Frankreich

Wieder 18 Todesurteile

DNB Genf, 8. Sept. Der gaullistische Terror in den von den Anglo-Amerikanern besetzten französischen Gebieten fordert täglich neue Opfer. In der kleinen Stadt Annemasse an der schweizerischen Grenze fanden am Donnerstag 2 Angeklagte, zum Teil Angehörige der französischen Miliz, vor einem Standgericht. Dem Vorsitz nach handelt es sich hauptsächlich um verheiratete Landwirte, Handwerker und einige Kaufleute. Nach einer numerischen Verhandlung wurden 18 Angeklagte zum Tode verurteilt; die anderen 14 sind dem Militärgericht überwiesen worden. Die Vollstreckung des Urteils fand am Donnerstagabend auf dem Kirchhof von Annemasse statt.

Das Tschangjung-Oberkommando gab die Gesamtverluste der Tschangjung-Truppen bis einschließlich Juni d. J. mit 2 810 220 Toten und Verwundeten bekannt.

101 Panzer an einem Tage!

Deutsche Panzerabteilung reißt Panzerdivision auf / Von Kriegsbericht Curt Ottensmeyer, PA.

NSK Wer das Glück hatte, den Geschichtsbericht einer verhöllerten Panzerjäger-Abteilung für die Kämpfe im Raum westlich Metz zu lesen, der erfährt Einzelheiten einer Ruhmestat, die selbst für die Serien-Heldentat geachteten deutschen Panzerjäger eine der markantesten Leistungen in diesem Krieg darstellt. In diesem Geschichtsbericht heißt es wörtlich: „Am Abend hatte der Gegner verloren: 101 Panzer, 3 Panzerpfeiwagen, 2 Pak, 2 PAK, Außerdem wurden 2 Panzer vom Typ „Sherman“ erbeutet.“

Hier wurden keine Panzerrollen des Gegners überannt, hier wurde der Feind nicht überrollt oder durch einen plötzlichen Pfähnen Stoß — an denen die Geschichte unserer Panzer so reich ist — bei der Dunkelheit, bei der Unübersichtlichkeit des Geländes von hinten oder von der Flanke gefloht überfahren und vernichtet. Hier wurde an die Stelle eines mobilüberlegten englischen Planes ein besserer deutscher gestellt! Einer Panzerdivision des Gegners fand eine verhöllerte deutsche Panzerjäger-Abteilung gegenüber, rief sie auf, sich zu ergeben.

Die Panzerkräfte erstreckten sich auf weite Gebiete. Die Beweglichkeit der Waffen gestattete dem Angreifer eine schnelle Veränderung der Stellung, des Kampfbereiches, der ganzen Planung. Der angreifende Gegner und besonders der überlegenen angreifenden Panzer ist dabei in der Lage, einen teilweisen örtlichen Ueberfall durch schnelle Umgruppierung seiner Kräfte doch schließlich in einen Erfolg zu verwandeln. Seine Maßnahmen bestimmen also in weit härterer Weise den Verlauf der Schlacht, als das bei einer weitaus demerselben Truppe möglich ist. Wenn er dabei mit einer vielfachen Ueberlegenheit zum Angriff tritt, wie es in der großen Panzerjäger-Schlacht im Raum von Metz der Fall war, erscheint es fast ausgeschlossen, ihm das Glück des Handelns zu entziehen.

Er hat auch von der Beweglichkeit der Waffen ergiebigen Gebrauch gemacht. Er fuhr nach Süden und dann nach Nordosten. Die Kompanie E. traf ihn. Es entwickelte sich ein heftiges Gefecht, das er abbrach, um nach Süden abzudrehen. Er fuhr wieder zurück. Als die Kompanie E. den Befehl bekam, ihn in der Flanke anzugreifen, war er bereits wieder nach Süden abgedreht, so daß die Kompanie ihn im Rücken faßte. Gleichzeitig wurde er von Pak auf Selbstschutaflets auf der einen Seite und von der Kompanie F. auf der anderen Flanke angegriffen und schwer angeschlagen. Schließlich wurde er westlich eines kleinen Waldes gestellt und reglos zu drei geschlagen. Auch sein weiterer Angriff, den er mit neuen Kräften nach Nordosten vortrieb, wurde zerlegt.

Es kann hier nicht mehr zu den einzelnen Phasen des Kampfes gesagt werden. Es sollte nur gezeigt werden, daß der Gegner sich der Chance, die die Beweglichkeit der Panzer für den Angreifer bedeutet, reichlich bediente. Es half kein Bluff, keine Finte, es half nicht die zielgenauere Ueberlegenheit, nicht das Gelände, das er sich selbst für seinen Angriff ausgesucht hatte. Daß Panzer in der Flanke am empfindlichsten sind, braucht man weder einem Deutschen noch einem englischen Panzermann zu sagen. Trotzdem wurden sie in der Flanke gefloht. Sie liefen vor unseren Köhnen her. Es war das reine Spielgrottenlaufen. So wurden am helllichten Tage 101 englische Panzer abgeschossen.

Das sind die wesentlichen Fakten des großen englischen Panzerzwecks bei Metz. Aber die letzten Gründe sind es nicht. Wie das Unwahrscheinliche Wirklichkeit wurde, das erfährt man und spürt man erst, wenn man mit den Männern spricht, die solche Taten vollbringen oder die Voraussetzungen dazu schaffen.

26 Jahre alt ist der Kommandeur, Träger des Deutschen Kreuzes, das er in Russland erwarb, Panzer, ein Mann, der jeden Schwanz und jeden Winklung des Gegners erkennt, auf keinen Bluff hereinläßt, den Begriff Uebermacht überhaupt nicht kennt und in jeder Situation das einzige Richtige ist: Hauptmann L. Major M. ist Schweizer-Hofkammer, Weltkriegssoldat und Panzermann. Er kennt die Waffe von der Wiege auf. Aber das genügt ihm nicht. Die Panzerwaffe und ihre Männer sind seine täglichen und nächsten Gedanken. Er hat aus dem Panzerkampf eine Wissenschaft gemacht, die er ständig weiterentwickelt und die er nicht für sich behält, sondern mit der Fähigkeit seines Niederachsentums, mit der Ueberzeugungskraft eines Augen Menschenführers und mit der Schärfe und Klarheit eines Sachmannes nach oben und nach unten weitergibt. So hat er im Stillen die Voraussetzungen mitgeschaffen, die einen so sichtbaren Erfolg hatten.

Dann eine große Zahl hervorragender Kommandanten und Geschichtführer. So wie der Ritterkreuzträger Oberleutnant L. sind sie alle, vom gleichen Geist und von der gleichen Treue. Treu bis in den Tod, wie Franz L., der an der Dnepr 16 englische Panzer in 15 Minuten abschloß, und der nun durch einen Zielfliegerangriff auf den Samitkräftewagen, in dem er wegen einer ungefährliehen Verletzung zum Lazarett gebracht werden sollte, aus seiner kraftvollen Laufbahn gestrichen wurde. Und so sind auch die Männer, die vielen unbekanntes Helden, die aber nicht lange unbekannt bleiben. Man achtet auf sie. Und deshalb ist es auch der höchste Lohn in diesem großen Siege in der Panzerjäger-Schlacht bei Metz, daß die 101 englischen Panzer mit einem Verlust von nur zwei Sturmgeschützen und acht Pak abgeschossen wurden.

Schweizerische Orte von anglo-amerikanischen Flugzeugen angegriffen

DNB Bern, 8. Sept. Wie von schweizerischer amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurde mit den frühen Morgenstunden des Freitag die schweizerische Westgrenze wiederholt durch britische und amerikanische Flugzeuge verlegt. Um 8.45 Uhr wurden Rouzier und Delsberg mit Bordwaffen beschossen. In Delsberg handelt es sich um vier amerikanische Jäger, die den Angriff mehrmals wiederholten. In Rouzier wurden vier, in Delsberg drei Personen verletzt. Ingeteralarm wurde auch in Basel, Bern, Freiburg, Neuenburg, Olten und Thun ausgesetzt.

Schlusstermin für Verleihung der Ostmedaille

DNB Berlin, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht hat als Schlusstermin für die Verleihung der Ostmedaille den 15. Oktober 1944 festgelegt. Ehemalige Wehrmachtsangehörige, denen die ihnen zustehende Ostmedaille und Bescheinigung noch nicht ausgehändigt worden ist, richten entsprechende Anträge bis zu diesem Zeitpunkt an das zuständige Wehrmedienamt.

Neues vom Tage

Das Drama Warschau vor seinem Ende

Der Leidensweg der Warschauer Zivilbevölkerung
Der Berliner, 7. Sept. Nachdem der deutsche Wehrmachtbericht vor einigen Tagen die Säuberung der Warschauer Altstadt von den polnischen Aufständischen gemeldet hatte, gibt er am 7. September bekannt, daß auch das gesamte Weichselviertel von den Deutschen besäubert ist.

Zahllose Einwohner Warschaws, die nichts gemein haben mit der Clique gewissenloser politischer Spieler, haben ihr Leben spielen müssen für das neue Verbrechen, das auf das Schicksal jener Drahtzieher in London und Moskau kommt.

Die Schweiz zwischen den Fronten

Bern, 7. Sept. Am Dienstag hat der schweizerische Bundesrat auf Antrag des Oberbefehlshabers der Armee eine Teilleistungsmaßnahme von Grenztruppen beschlossen. Schon vor zehn Tagen waren die schweizerischen Sicherungsmaßnahmen verfrüht worden.

Zu der amerikanischen Grenzverletzung nimmt als erstes Blatt die Berliner Nationalzeitung Stellung. Dieses der Sache der Anglo-Amerikaner sehr freundlich gegenüberstehende Blatt schreibt u. a.: Die Frage ist wiederum wie in allen diesen Fällen und wie bei der Bombardierung von Schiffsbauten: Wie weit ein solches Verbrechen, ein wohlüberlegter Angriff mit tödlichen Folgen für die Angegriffenen möglich? Kaumten die amerikanischen Piloten trotz allem Raffinement ihrer Ausrüstung und Ausbildung die Schweizer Hoheitszeichen an unseren Apparaten nicht und wußten sie nicht, daß sie sich über Zürich oder mindestens über Schweizer Gebiet befanden?

Anarchistische Zustände in Frankreich

Schwedischer Berichterstatter über seine Eindrücke
Stockholm, 8. Sept. Der Berichterstatter der schwedischen Zeitung "Stockholms Tidningen" berichtet über seine Eindrücke von einem Aufenthalt in dem von den Alliierten besetzten Frankreich folgendes: Alle Städte haben eines gemeinsam: Wegen der Unsicherheit kann man sich nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr auf den Straßen aufhalten.

Jahrestag des Baboglia-Berfalls

Landestraineritag im republikanisch-faschistischen Italien
Mailand, 8. Sept. Der Jahrestag des schimpflichen Baboglia-Vergleichs, der am 8. September vor einem Jahr von einem verräterischen Marschall und einem hinterlistigen König mit dem Gegner abgeschlossen worden war, wird im republikanisch-faschistischen Italien als Landestraineritag begangen.

Landestraineritag begangen. Die Faschistenhauer und sonstigen Bezaugungsgenossen beliben geschlossen. Die Zeitungen erinnern in längeren Ausführungen an die Vorgeschichte dieses schwarzen Tages in der Geschichte Italiens.

Die Italiener warten mit Ungeduld darauf, endlich einmal den Bartlans des von einem Jahr, am 8. September, 1943 zwischen Baboglio und den Anglo-Amerikanern abgeschlossenen Waffenstillstandes zu verlassen.

Moskaus Witterung: Die Meerengen

Stockholm, 8. Sept. Eine Bestätigung dafür, daß der Balkan von den Anglo-Amerikanern den Sowjets ausgeliefert worden ist, die dort die Verwaltung ihrer alten, internationalen Interessen, gibt ein Artikel von "Stockholms Tidningen", in dem es u. a. heißt, daß der Balkan zweifellos der wichtigste Teil der sowjetischen Interessensphäre werden wird.

In Japan findet die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan im Zusammenhang mit dem Fall Bulgarien größte Beachtung. In Japan findet die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan im Zusammenhang mit dem Fall Bulgarien größte Beachtung.

USA-Eingekündnis zum Pazifikkrieg

Stockholm, 8. Sept. Die geistige Erklärung des USA-Marineministers Forrestal, die materielle Überlegenheit der amerikanischen Waffen auf dem pazifischen Kriegsschauplatz sei im Abnehmen und Japan habe vor allem auf dem Gebiete der Luftwaffe mehrere neue Typen entwickelt, die den Amerikanern viel zu schaffen machen, wird in neutralen Kreisen als erstes amtliches Eingekündnis dafür angesehen, daß die Zeit nicht für die Alliierten arbeitet und daß die Periode der Ueberlegenheit des anglo-amerikanischen Kriegsmaterials sich dem Ende zuneigt.

Luftersolge der Japaner an der China-Front

Tokio, 8. Sept. Bei den Luftangriffen, die am 4. September gegen feindliche Luftbasen in Peking unternommen wurden, haben die japanischen Luftstreitkräfte in China 20 feindliche Flugzeuge vernichtet. Während des Angriffs auf Peking schoss ein japanisches Geschwader zehn feindliche Jäger ab, die aufgestiegen waren, um unsere angreifenden Bomberverbände abzudrängen.

Der ehemalige italienische Kronprinz Umberto hat bei nord-

amerikanischen Banken, wie die amerikanische Zeitschrift "Fortuna" berichtet, ein Vermögen in Höhe von 50 Millionen Goldlire hinterlegt, das er durch einen Reporteur Juden in der Summaindustrie arbeiten lassen will.

Rufe an Deutschland

Zusammengestellt von H. A. Zimmer
Ich liebe mein Vaterland und seine Ehre und Freiheit über alles. Ernst Moritz Arndt.
Das Vaterland umfasst das Höhere und Höchste alles irdischen Lebens und Existenz. Friedrich Ludwig Jahn.
Der Staat, dem seine Ehre und seine Unabhängigkeit lieb ist, muß sich bemühen, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem Degen beruht. Otto von Bismarck.

Wenn es sich darum handelte, mein Land auf Kosten meines Blutes glücklich zu machen, würde ich es bis zum letzten Tropfen vergießen. Friedrich der Große.
Eine große Zeit will große Herzen. Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte. Kein Tod ist so mild wie der unter den Augen der Feinde; denn was den Tod sonst verbittern mag, der Gedanke des Absterbens vor dem, was einem das Liebste, das Teuerste auf dieser Erde war, das verliert seinen Bismut in der schönen Ueberzeugung, daß die Heiligkeit des Untergangs jedes vermundete, befreundete Herz bald heilen werden.

Ich erkläre und beteuere der Welt und Kosmos, daß ich mich reinfühle von jeder Selbstsucht, daß ich jeden Gebanten und jedes Gefühl in mir vor allen Mitbürgern mit offener Stirn bekennen darf, daß ich mich nur zu glücklich fühlen würde, einst in dem herrlichen Kampf um Freiheit und Würde des Vaterlandes einen glorreichen Untergang zu finden! Karl von Clausewitz.
„Soldaten, jetzt geht's in den Kampf; ihr sollt mich an eurer Spitze sehen! Tut eure Pflicht! Ich schwöre euch, mich nicht ein unglückliches Vaterland nicht wieder!“ Jork beim Ausbruch von 1813.

Lebe recht wohl, guter Bruder! Ehrenvoll aber nie fliehst du mich wieder.“ Eleonore Prohasa, gefallen als freiwilliger Jäger August Reiz 1813 im Geächt an der Götteride.

Es kommt mir dummi vor, da zu leben und zu dichten, wo andere, Ältere, Schwächere als ich, ihre Knochen vor den Feind bringen. Ich sitze bis an den Hals voller Gift und Galle... Hermann Löns, gefallen als 48jähriger Kriegsveteran am 24. September 1914 vor Reims.

Wir wußten ja, zu planen; nun rauchen Deutschlands Fahnen, und Plan und Hoffen wird - zu Tand. Ich bin nicht mehr ich selbst. Ich war. Ich bin ein Glied der heiligen Schar, die sich dir opfert, Vaterland! Walter Flex, gefallen 15. Oktober 1917 bei Oesef.

* Einstellung weiblicher Hilfskräfte beim Meer. Das Meer hat zur Zeit großen Bedarf an weiblichen Hilfskräften aller Art, Städte- und Lazarettschwestern, Geschäftszimmer- und Registreur-Hilfskräfte, Arbeiterinnen für Verpflegungsämter und Truppenhandwerkerstuben, Küchenpersonal, Kraftfahrerinnen, Aufsichtsrinnen u. a. werden tausend gesucht. Besorgung nach den Tarifbestimmungen des öffentlichen Dienstes, Kostfragen und Bemerkungen sind an die örtlich zuständigen Dienststellen zu richten.
Neuer Präsident der Reichswirtschaftskammer. Der Reichswirtschaftsminister hat an Stelle des vor kurzem mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ausgeschiedenen Präsidenten Piehs Staatsrat Karl Vinbemann, Bremen, zum Präsidenten der Reichswirtschaftskammer berufen und ihn im Rahmen einer Sitzung des engeren Beirates der Reichswirtschaftskammer in sein Amt eingeführt.

Der Treue anvertraut

Roman von Sigelind von Platen
Ulrich-Rechtshaus: Drei Quäbe-Verlag, Königshück (Ber. Dresden)

Mutter Holberg hat ein reizendes Lammchen bekommen, und sie haben einander die kleinen Liebesgaben daruntergelegt, die sie heimlich für einander gearbeitet. Dann legt sich Mutter an den Flügel und spielt die lieben, alten Weihnachtslieder. Singen mag keines von ihnen. Wehmüt und Sehnsucht klingen in beiden. Erdmuthes Gedanken sind alle bei Lorenz Greiner.

Aber wie lange Zeit ist das schon her! Und was kann alles in ihr geschieden sein, im Guten wie im Bösen. An diesem Abend, als Mutter die alten, lieben Weihnachtslieder spielt, lenkt sich wieder das Schwerk, Dunkle über Erdmuthes Herz.

Über immer ernster und blässer wird ihr Gesicht, und als sie gedenkt, geben ihre Augen groß und losungslos ins Leere. Die Hand, die den Brief hält, zittert bebtig. Und als habe sie nicht richtig gesehen, und es kann nicht wahr sein, was er da schreibt, nimmt sie noch einmal den Bogen. Aber grauam und unbarmherzig lieh es da, wie das Schicksal selbst, das seine dunklen Fittiche über Deutschland breitet.

„Mein Kamerad! Während ich dieses schreibe, leidet ihr in der Heimat Weihnachten. Wir merken hier wenig davon. Der Rufse hat gerade in den letzten Tagen seine Anstrengungen verdoppelt, und von allen Seiten hegeln die Geschosse um uns. In von allen Seiten! Denn wir sind eingeschlossen, Erdmuthes. Wenn kein Wunder geschieht - und wir haben hier in Stal-grad verlernt, an Wunder zu glauben - so kommen wir hier nicht mehr heraus. Ich liebe die Dir das mehr, um Dich zu belästigen, aber wenn Du diesen Brief erhältst, so werde ich es in Deutschland wohl alle schon wissen.

„In diesen Tagen ist ein Schatten ihrer selbst geworden. Sie ... im Blick herunterzuwürdigen, schaflos mit übernatürlichen Augen geht sie umher. Sie zwingt sich, das Köstliche an Arbeit zu verrichten, aber sie tut es wie eine Schrammelnde die nichts von ihrem Handeln weiß. Sie kann man schätzen wenn du draußen seit Tagen, ja Wochen, der letzte Rest einer Armees keine Ruhe findet bei Tag und Nacht. Wie kann man sich an den gedekten Tisch setzen und ruhig essen während da draußen Tausende hungern am unteren, um des Reiches willen. Erdmuthes ist es, als könnte nun nichts mehr Raum haben in ihr als nur noch das gewaltige Erleben von Stalingrad. Und dann kommt der Abend, an dem es verdrerb ist. „Ihrem Hoffen getreu, hat die VI. Armee durch Wochen hindurch der Übermacht des Feindes getrotzt. Mit einem kolgen: „Er lebe Deutschland!“ gingen die letzten der Treuen in den Tod. Der Heidenkampf von Stalingrad hat sein Ende gefunden.“ Erdmuthes Holberg lehnt an der Wand neben dem Radiohörer. Aus ihrem Gesicht ist jeder Tropfen Blut gemichen. In den dunklen, weit aufgerissenen Augen sieht eine irre Rot.

grad verlernt, an Wunder zu glauben - so kommen wir hier nicht mehr heraus. Ich liebe die Dir das mehr, um Dich zu belästigen, aber wenn Du diesen Brief erhältst, so werde ich es in Deutschland wohl alle schon wissen. Ich liebe die Dir dies heute, weil es der letzte Brief sein wird, der herauskommt, und weil ich Dir noch einmal danken möchte für alles, was Du mir gemeint bist und gegeben hast. Wie ein Licht sehen die wenigen Tage mit Dir über meinem Leben, und Dein sühes Bild geht zu jeder Stunde mit mir durch das Grauen dieses letzten Kampfes. Denn leicht wollen wir es dem Rücken nicht machen, und jeden Tropfen Deutschen Blutes soll der Feind teuer bezahlen. Erdmuthes, gern hätte ich Dir mehr gesagt an jenem letzten Sonntag daheim, aber ich hätte, doch ich Dich nicht an mich wieder durfte. Und es war gut so. Heute, wo wir uns nicht wiedersehen werden, darf ich es Dir sagen: Ich habe Dich sehr lieb gehabt, und diese Liebe wird mit mir gehen bis zu meinem letzten Atemzug. Ich sage Dir das, weil ich fühlte, daß auch Du mich ein klein wenig gern hastest. Versagte den treuenden Soldaten, der so tüchtig in Dein Leben trat, in einem verborgenen Kämmerlein Deines Herzens. Aber bewahre kein Andenken ohne Schmerzen! Du sollst einmal glücklich werden, Erdmuthes, mein guter Kamerad. Denn das hast Du verdient. Leb wohl für immer.“

Am dieser Stunde muß Erdmuthes Holberg an sich das Schicksal selbst verweisen, das über dem Weibe schwebt vom Urzeiten an: „Und es wird ein Schwert durch deine Seele geben.“ Sie fühlt brennend die Schärfe seiner Schneide, fühlt, daß aus nie sich löschender Wunde nun ihr Blut rinnen wird. Tropfen um Tropfen. Gleichzeitig aber weiß sie auch, daß sie leben wird, leben muß - leben und arbeiten und ihre Pflicht tun.

Es folgen jetzt jene letzten Sonntage des Jahres 1943, jene Tage, in denen ein ganzes Volk den Atem verhält, um hinauszuatmen nach einem einzigen Ort, wo alle Gedanken nur bei dem einen Kind, und jede Rundfunkmeldung pitternd erwartet wird. In diesen Tagen erlebt Deutschland voll Stolz und Trauer den letzten Kampf der Heiden von Stalingrad. Immer meint man, es sei zu Ende, sie können sich doch nun nicht mehr halten, aber immer noch kämpfen sie wie die Löwen, der Übermacht des Feindes ihr Leben teuer verkaufend. Auf engen Raum zusammengebrängt, hungrig, oft ohne Munition, hält das letzte kleine Häuflein noch immer aus. Zu erst nach im Norden und Süden der Stadt, dann nur noch verständig im Traktorenwerk, auf dem noch immer die deutsche Flagge weht.

In diesen Tagen ... ein Schatten ihrer selbst geworden. Sie ... im Blick herunterzuwürdigen, schaflos mit übernatürlichen Augen geht sie umher. Sie zwingt sich, das Köstliche an Arbeit zu verrichten, aber sie tut es wie eine Schrammelnde die nichts von ihrem Handeln weiß. Sie kann man schätzen wenn du draußen seit Tagen, ja Wochen, der letzte Rest einer Armees keine Ruhe findet bei Tag und Nacht. Wie kann man sich an den gedekten Tisch setzen und ruhig essen während da draußen Tausende hungern am unteren, um des Reiches willen. Erdmuthes ist es, als könnte nun nichts mehr Raum haben in ihr als nur noch das gewaltige Erleben von Stalingrad. Und dann kommt der Abend, an dem es verdrerb ist. „Ihrem Hoffen getreu, hat die VI. Armee durch Wochen hindurch der Übermacht des Feindes getrotzt. Mit einem kolgen: „Er lebe Deutschland!“ gingen die letzten der Treuen in den Tod. Der Heidenkampf von Stalingrad hat sein Ende gefunden.“ Erdmuthes Holberg lehnt an der Wand neben dem Radiohörer. Aus ihrem Gesicht ist jeder Tropfen Blut gemichen. In den dunklen, weit aufgerissenen Augen sieht eine irre Rot. Und dann löst sich ein milde, verzweifeltes Schrei aus ihr. Mitten im Raum steht sie, die Hände wie hilflos ausgebreitet. „Mutter, o Gott, das ist doch nicht möglich! Sag, daß es nicht wahr ist, Mutter! Deutschland kann doch nicht eine ganze Armees opfern.“ Frau Holberg ringt selber schwer mit der großen deutschen Rot, daß sie ihrem Kind nicht helfen kann in dem bittersten Kampf seiner Seele. „Sie gaben sich selbst zum Opfer, Kind, für uns, für Deutschland. Wenn man älter wird, Erdmuthes, dann sieht man auch den Tod anders an. Er ist kein dunkles Gespenst, sondern ein heiliger erster Engel Gottes mit schirmenden Fittichen. Der das Edle und Wahre, das eigentliche Selbst des Menschen betreuen will. Der Tod ist kein Ende, sondern nur Übergang in höhere Sphären.“ Das Mädchen ist vor der Mutter in die Knie gesunken und birgt seinen Kopf in ihrem Schoß. Ein wildes Schluchzen schüttelt den jungen Leib. Ganz still sitzt Mutter. Ihre feingebildete Hand streicht nur still über das blonde Haar ihres Kindes. - Immer wieder, voll unendlicher Liebe und Erbarmen. „Ja Mutter, wenn ich wüßte, daß er tot ist. Aber sie können doch nicht alle tot sein - eine ganze Armees. Vielleicht ichleppen sie ihn jetzt in qualvolle Gefangenschaft, aber er liegt verwundet zwischen den Trümmern, einer rohen Horde ausgeliefert. Ach, Mutter, ich kann doch den Gedanken nicht ertragen - ich werde wahnsinnig daron.“ Da nimmt Mutter die beiden rüstalten Hände ihres Kindes ganz fest in die ihren. Ihr Blick zwingt die irren, tränendunklen Augen des Mädchens. (Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Mittenfeld, den 9. September 1944

Heute wird verdunkelt von 20.49 bis 6.22 Uhr
Mondaufgang 23.16 Uhr, Monduntergang 14.40 Uhr.

Jedes Opfer entscheidet!

Das große Werk des Kriegs-Winterhilswerks, dessen sorgende, helfende, betreuende Kräfte überall spürbar werden, lebt aus dem gemeinsamen Willen unseres ganzen Volkes. Wer es fördert und trägt durch seine Spende, durch ein freiwilliges Opfer, hilft dadurch die Abwehrkräfte und Widerstandskräfte der Heimat festigen, hilft, daß dieser gewaltigste Kampf aller Zeiten von unserem Volke bis zum siegreichen Ende durchgeführt wird. Daran wollen wir denken, wenn an diesem Sonntag zum ersten Male wieder die Spendenliste für das Kriegs-WHR von Tür zu Tür wandert.

Schwäbische Jugend vor größter Bemühungsprobe

Jahrgang 1928 meldet sich freiwillig
Die wehrfähige Jugend, und sehr vor allem die Jungen des Jahrgangs 1928, finden sich in diesen Wochen überall im Reich deutschen Reich zu Kriegsfreiwilligen-Appellen zusammen. In den Bannern Hitler-Jugend-Führer sowie Offiziere und Mannschaftsführer der Wehrmachtsteile und Waffen-SS zu den künftigen jungen Soldaten, die sich am Beginn des nächsten Kriegsjahres freiwillig zum großen Schlachtfeld melden. Vieltausendstimmig wird nun von unseren Hitler-Jungen dieser Aufruf an ihre Kriegsfreiwilligkeit beantwortet.

Die Kriegsfreiwilligen-Meldung, hat keine frühere Einziehung zum Wehrdienst zur Folge. Die Jungen werden nach Abgabe ihrer freiwilligen Meldung nicht früher eingezogen, als dem Jahrgang ohnehin entspricht. Die Jungen, die sich als Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend melden, können sich ihre Waffengattung selbst aussuchen. Jeder erhält eine Urkunde über seine Meldung ausgehändigt und als äußeres Zeichen seiner Freiwilligkeit eine rote Korbels, die bei der Hitler-Jugend-Uniform an den Schulterflügel und beim Zivilanzug im Knopfloch getragen wird. Beim Eintritt in die Truppe werden die jungen Freiwilligen vom Kommandeur gesondert angesprochen. In der Hitler-Jugend treten die Jungen solange sie noch nicht eingezogen sind, auch besonders in Erscheinung und werden in jeder Weise berücksichtigt und betreut.

Die soldatische Eignung unserer Kriegsfreiwilligen kommt besonders deutlich in den Wunschergebnissen der Waffenarten zum Ausdruck. Hervorstechend ist das Verlangen, einer Waffengattung anzugehören, die viel persönlichen Mut und ein tapferes Herz verlangt. Mehr als die Hälfte aller Jungen im Reich hat sich für den infanteristischen Einsatz entschieden. Am Tag der Wehrtauglichkeit im Oktober melden die einzelnen Gebiete dem Reichsjugendführer die Zahl ihrer Freiwilligen. Reichsjugendführer Artur Zemanu wendet sich in einem Aufruf an die Kameraden des Jahrgangs 1928, die mit ihrem Verbleiben zur Kriegsfreiwilligkeit dem Felde, der keine gemeinsame Nacht in die Entscheidung werfen, die Antwort der nationalsozialistischen Jugend erteilen werde.



Das Gesicht des Schnellbootes
Noch sind die Klappen der Torpedo-Auslöschrohre geschlossen. So wie jedoch der Feind im Visierfeld erscheint, öffnen sich diese unheimlichen Augen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Redakteur, All. M.)

* **Halbheute nicht zu früh ernten!** Reichsbüder als im Vordere sind in verschiedenen Gebieten Deutschlands die Halbhühnerfrüher mit Frühstücken behangen. Bedauerlicherweise werden die Halbhühner immer wieder unteils gesammelt. Man wundert sich dann im Winter, daß die Hühner taub sind, d. h. keine Körner enthalten. Es ist zwecklos, Hühner, die nicht die braune Farbe zeigen, für den Winterbedarf einzusammeln. Sie halten sich nicht.

* **Kleintierbeschränkung ohne Ausnahmen.** Die Anordnung des Reichsernährungsministers über die Beschränkung der Kleintierhaltung ist am 21. August voll in Kraft getreten. Von jetzt an sind die betreffenden Vorschriften, besonders die über die vorgeschriebene Höchstzahl der Kleintiere, streng zu befolgen. Niemand darf mehr Kleintiere halten, als er — selbstverständlich im Rahmen der allgemeinen Höchstgrenze — mit selbstgeerntetem bzw. selbstgesammeltem Futter ernähren kann. Nur wer diese Arbeit leistet, wird das meiste Futter für seine Kleintiere und den größten Nutzen von seiner Tierhaltung haben! Für die menschliche Ernährung wichtige Lebensmittel dürfen keinesfalls verunstaltet werden.

Amliches. Versteigert wurde Amtsgerichtsrat Wilhelm Fach vom Amtsgericht Neckarsulm an das Amtsgericht Neuenbürg.

Glängen. (Haarschneiden auch Sonntags.) Der Kreisleiter hat veranlaßt, daß ab sofort im ganzen Kreisgebiet die Herrenfriseurgeschäfte Sonntags von 7.30 bis 11 Uhr ge-

öffnet sind. Es wird aber nur Haarschneiden, und zwar nur für solche Berufstätige in der Kriegswirtschaft ausgeführt, die infolge langer Arbeitszeit an Wochenenden keine Möglichkeit zum Besuch des Friseurs haben.

Sautgau. (Fahrraddiebst.) In einer Nacht wurden in dem zur Stadt Sautgau gehörenden Wilfersweiler nicht weniger als drei Fahrräder geklaut, die in Schuppen untergestellt waren. Sie wurden später abmontiert in einem nahen Wald gefunden. Bei den Tätern handelt es sich vermutlich um Ausländer. In einem Gasthof in Eberach a. d. R. benutzte ein in Fürstengräben lebendes Mädchen eine günstige Gelegenheit, um ein Fahrrad zu stehlen. Außerdem kante sie zwei Ähren und einen größeren Geldbetrag. Die Diebin wurde erwischt und einer Erziehungsanstalt übergeben.

Rebau. (Todesfall.) Im 77. Lebensjahr verstarb der Althotelbesitzer Robert Schlein aus Bad Schachen nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben. Das in jahrhundertelanger Familienbesitz stehende Hotel Schachen hat der Verstorbene durch ein repräsentatives Kurhaus erweitert, das ein Schmuckstück der Baden-Ortenlandschaft bildet.

Woher der Name „Drogen“?

Das Wort „Drogen“ kommt von „Drogen“, es ist die Bezeichnung für einen Handelsbetrieb, in dem Drogen und Chemikalien und ähnliche Artikel gehandelt werden. Woher aber kommt das Wort „Drogen“? Dafür werden verschiedene Erklärungen gegeben. Nach einer Lesart soll es eine Ableitung von dem arabischen „durama“ sein, was soviel wie „Speise“ bedeutet. Im Mittelalter wurden die Apotheker vielfach Drogisten genannt. Die Bezeichnung kam möglicherweise von dem lateinischen Worte „Trochiscus“, dem alten Namen für Pillen und Pastillen. Eine weitere Erklärung geht dahin, daß die venezianischen Arzneiwaren in großen Trögen verpackt wurden, und daß von diesen Trögen die Bezeichnung Drogist kam. Und noch eine andere Möglichkeit: daß Drogist und Droge einfach von dem holländischen Worte „drog“, d. h. trocken, herkommt.

Kundfunk am Sonntag, 10. September

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30: Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. 8.30 bis 9.00: Klingender Morgenruf. 9.00 bis 10.00: „Unter Schatzkisten“. 10.30 bis 11.00: Alte und neue Chormusik. 11.00 bis 11.30: Das Kriegstagebuch. „Die jungen Oberschichtler“. 11.30 bis 12.00: Stunde unterhaltender Klänge. 12.00 bis 14.00: Das deutsche Volksfest. 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurwelt. 15.00 bis 16.00: Urvilla Burg erzählt ein Grimmiges Märchen. 16.30 bis 18.00: Solikonzert mit Heinrich Schumann und Sebastian Bach. 18.00 bis 19.00: Was ich Soldaten wünschen, 19.00 bis 19.30: „Unterhilde Muff deutscher Meister“. Offert in F. Dur von Franz Schubert. 19.00 bis 20.00: Der Zeitspiegel am Sonntag. 20.15 bis 22.00: Große Melodienfolge.

Gefürben

Kohlendorf: Friedrich Bäuerle, 19 1/2, 3; Willbad: Karl Schwerdtle, 75 1/2, 3, Calmbach: Albert Seyfried, Bauunternehmer, 61 1/2, 3; Freudenstadt: Hans Rothfuß, Studienrat, 32, 3.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Mittenfeld. Vertretung: Ludwig Laub, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Mittenfeld, J. 26. Preis 8 Pf. 2 Gültig.

Mittenfeld. Zudem am Dienstag, den 12. Sept. 1944 hier stattfindenden **Krämer-Vieh- u. Schweinemarkt** ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Beginn des Schweinemarktes 7 1/8 Uhr, des Viehmarktes 8 Uhr. Der Bürgermeister.

Stadt Calw. Zu dem am nächsten Mittwoch, den 13. September 1944 stattfindenden **Vieh- und Schweinemarkt** ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Die Schweinehändler haben bis zur Übernahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körren und Risten zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen. Kauftriebszeit 8 Uhr. Calw, den 6. Sept. 1944. Der Bürgermeister: Göhner.

Zuchtloch - Abfängeranstaltung in Herrenberg. Am Donnerstag, den 21. Sept. 1944 findet in der Zuchtloche in Herrenberg eine Zuchtloch-Abfängeranstaltung statt. Angeordnet sind 112 Färren und einige weibliche Tiere. Sonderprüfung der Färren: Mittwoch, den 20. Sept. 1944, 13.00 Uhr. Abfängeranstaltung: Donnerstag, den 21. Sept. 1944, 9.30 Uhr. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Befehle haben Personalausweis mitzuführen. Fleischverkauf-verbände Herrenberg und Ludwigsburg. Dem Reichsanstand angegliedert.

Schönes Kind zur Zucht geeignet, verkauft Philipp Schlegel, Mittenfeld, ob. Stadt.

Schöne, junge Kuh verkauft, wellüberzählig, Frau Scherndach.

Gute guterhaltenen Rinderkaffeewagen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des St.

NSDAP, Hitlerjugend Standort Mittenfeld. Am Sonntag, 10. Sept. tritt die Dammglocke 2/401 und die Mädchengruppe 3/401 um 8.00 Uhr zum Hcr-Sportwettkampf mit Sport am Marktlosh an. Zur Siegerehrung tritt der ganze Standort am Sonntag um 11 Uhr an der Turnhalle an.

Hiederkrank. Morgen 13.15 Uhr Probe. (Trauerfeier.)

Jedes Saatgut braucht Abwehr! Hierund dort gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizenbestanden auch ihr Roggen-Saatgut beugen. Dabei sind Gerste, Hafer, Rüben, Erbsen, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheiten genauso schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von einwandfreien Beständen stammen und trotzdem von Krankheiten befallen sein. Schlechter ungleichmäßiger Auflauf und Mindererträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abwehr beugen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausgaben gar nicht ins Gewicht. Größte Abwehr-Saatsorten, die Universal-Erosions- und Universal-Regen- und Universal-Nachbelg, sind durch die Genossenschaft und den Handel prompt lieferbar. Schering AG, Berlin.

Bohnen sollte jeder Haushalt als Frischgemüse für den Winter „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern einmachen. Mit den „eingeweckten“ Vorräten kann die Hausfrau gerade jetzt im Kriege viel Abwechslung in den Küchenstapel bringen. Man halte sich beim „Einwecken“ immer genau an die Vorschriften. Unsere „Kleine Lehranweisung“ mit genaue Anleitungen und vielen Rezepten wird kostenlos abgegeben von allen WECK-Verkaufsstellen oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige direkt von der Lehr- und Versuchsstelle J. WECK & Co., 17a Oelfingen (Bad.)

Ballfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge“ G. m. b. H., Libasch bei Prag.

Todes-Anzeige. Mittenfeld, 9. Sept. 1944.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern treufolgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Bernhard Kohler
Straßenwart a. D.
im Alter von 70 1/2 Jahren von dieser Welt abzurufen.
Die trauernde Gattin: Christiane Kohler geb. Wolf, die Söhne: Bernhard Kohler, 3. 3 im Osten, Fritz Kohler, 3. 3 im Westen, mit Familie.
Beredigung Dienstag um 14 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofes aus.

Verloren H.J.R. Silber, am 6. 9. 44 auf der Straße an der A.D.-Unterkuist in Mittenfeld. Abzugeben in der A.D.-Unterkuist Mittenfeld.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, 10. Sept. 1944 **Kindergottesdienst:** 10 Uhr. **Gottesdienst:** 1 Uhr (Trauergottesdienst) Dienstag 20.15 Uhr Bibelstunden: Jungmänner u. b. Männer. Mittwoch vorausgesetzt 17 Uhr Bibel- und Religionsstunden. **Donnerstag 20.15 Uhr So. Mädchenkreis** im G. meindehaus. Der kirchl. Unterricht beginnt Dienstag 14 Uhr für das 4. Schuljahr, 15 Uhr für das 5. Schuljahr usw. **Mittwoch 14 Uhr 1. Schuljahr, 14.45 Uhr 2. Schuljahr 15.45 Uhr 3. Schuljahr.**

Mittenfeld - Do.: **Saunders** 1/10 oder 14 Uhr. **Verneck** Gottesdienst 11 oder 16 Uhr.

Egenhausen 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Kinderg. **Spielfeld** 1/11 Uhr Gottesdienst. **Bödingen** 9 Uhr. **Gottesdienst.** **Bödingen** 1/11 Uhr Gottesdienst. **Dörschwendorf** 14 Uhr Trauergottesdienst **Hans Lemmer.**

Methodistengemeinde Sonntag 1/10 Uhr **Verdigt,** 11 Uhr **S. Schale.** Mittwoch, 20 1/2 Uhr **Bibel u. Gebetst.**

Mit Ernst und Eifer — arbeitet die Marine- und Fliegerjugend am Modellbau. Sie verdient die bevorzugte Berücksichtigung mit **TEROKAL-ALLESKLEBER.** Terosonwerk, Erid, Ross.

Die Kohlenkauer-Garde Mein Freund, Dir sei's gesagt — die Kohlenkauer-Garde tagt — verflocht sucht sie Dich zu umgarnen — drum laß Dich dringend vor ihr warren — spar Kohle, Licht u. Arzenei — dann ist's mit ihrer Macht vorbei. — Fühlst Du g. gesundheitlich Dich wohl — dann Freund, spar auch das **CHINOSOL** — doch wenn erkrankt Dein Nachbar ist — so daß auch Du gefährdet bist — dann ist es Zeit, dann schütz dich wohl — und gurgle brav mit **CHINOSOL.**

Kohlenpapier für Schreibmaschine und Durchschreibepapier für Handschrift empfiehlt die Buchhandlung Laub

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für **DARMOL**, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird. **Darmol-Werk** Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.

Tennis-Klingen. Für harten Bart und zarte Haut. Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennis-Klingen. Dies sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

Kalt anrühren - kurz aufkochen! So schmeckt dem Kleinen **Hipp's** mit Kalk und Malz am besten. Und so spart man Kohle oder Gas!

Frachtbrieft. Expresskassen. Anhänger und Aufsatzkassen für Bahnanmeldungen, untersch. Buchhandlung Laub, Papierhandlung u. Bücherei

Bessapan - ein rarer Film! Man schätze die Entfernung richtig, man achte die Belichtung richtig, kurzum: man knipse mit Verstand. Vor allem wolle man bedenken: Ein jedes Bild soll Freude schenken, zumal in den Soldaten Hand!

OSRAM
macht vieles leichter.
— auch das Wirtschaften.
Wenn OSRAM-Lampen sind lichtreich und wirtschaftlich. Was wir über jetzt an Strom sparen, an nicht kriegswichtigen Wünschen uns versagen, wird eine licht-erfüllte Zukunft vielfach lohnen.
OSRAM.
viel Licht für wenig Strom!

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

VAVEN

Schutzmarke
„VAVEN“
gibt es auch als
Kleinteile.
VAVEN-PFEIFEN
WITENBERG